

Evaluation der langfristigen Strategie von
Gesundheitsförderung Schweiz 2007–2018

Management Summary zuhanden von Gesundheitsförderung Schweiz

Luzern, den 28. Februar 2018

Prof. Dr. Andreas Balthasar (Projektleitung)
balthasar@interface-politikstudien.ch

Dr. Sibylle Studer
studer@interface-politikstudien.ch

MANAGEMENT SUMMARY

Vorliegendes Management Summary fasst die zentralsten Aussagen der Evaluation der langfristigen Strategie von Gesundheitsförderung Schweiz 2007–2018 zusammen. In den nachfolgenden Berichtskapiteln werden die Aussagen des Management Summary mit Details sowie Kontext versehen und ergänzt. Das Management Summary enthält zudem Empfehlungen, welche basierend auf dem Bericht sowie einem Qualitätsworkshop mit externen Expertinnen und Experten entwickelt wurden.

Ausgangslage

Gesundheitsförderung Schweiz (GFCH) ist eine privatrechtliche Stiftung, die von Kantonen und Versicherern getragen wird. Mit gesetzlichem Auftrag initiiert, koordiniert und evaluiert GFCH Massnahmen zur Förderung der Gesundheit. Ziel der Stiftung ist es, die Gesundheit der Schweizer Bevölkerung zu verbessern. GFCH hat 2006 eine langfristige Strategie verabschiedet, welche die Aktivitäten von GFCH 2007 bis 2018 massgeblich geprägt hat und noch prägt. Diese Strategie wird Anfang 2019 von einer neuen Strategie abgelöst. Parallel zur Entwicklung der neuen Strategie wurde die bisherige Strategie evaluiert. Im vorliegenden Bericht werden die Resultate präsentiert.

Ziel der Evaluation

Mit dem Ziel der Rechenschaftsablegung soll die Evaluation einerseits die Entwicklung und die Spezifizierung der Strategie dokumentieren und die Erreichung der in diesem Zusammenhang gesetzten Ziele beurteilen. Andererseits sollen Stärken und Schwächen der Strategie und ihrer Umsetzung aufgezeigt werden. Auf diese Weise soll die Evaluation Impulse für die Ausarbeitung der neuen Strategie liefern. Damit wird deutlich, dass die Strategie von GFCH evaluiert wurde und nicht die Umsetzung und die Wirkungen aller Aktivitäten der Stiftung.

Evaluationszeitraum

Die Evaluation fokussiert den Zeitraum der Strategie, für welchen die Zielerreichung von GFCH dokumentiert ist (2007–2016). Ausgewählte ab 2016 geplante Aktivitäten werden beschreibend festgehalten und gewürdigt. Die Entwicklungen 2016–2018 fliessen jedoch nicht in die Beurteilung der Zielerreichung ein.

Vorgehen

Die Evaluation basiert auf einer Dokumentenanalyse, qualitativen Interviews mit Vertretenden von GFCH sowie auf den Ergebnissen eines Qualitätsworkshops mit externen Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen, an welchem die Umsetzung und die Zielerreichung der Strategie bewertet wurden. Die Dokumente wurden von GFCH zur Verfügung gestellt. Es wurden keine weiteren Erhebungen vorgenommen. So wurde beispielsweise in Bezug auf nationale und internationale Entwicklungen in Public Health keine Literaturanalyse durchgeführt und es wurde auf eine Befragung von Partnern und Stakeholdern im Bereich Gesundheitsförderung verzichtet. Es versteht sich von selbst, dass das gewählte methodische Vorgehen der Aussagekraft der Ergebnisse Grenzen setzt.

DOKUMENTATION DER STRATEGISCHEN AUSRICHTUNG UND PRAKTISCHEN ARBEIT

Die langfristige Strategie von GFCH ist auf drei Schwerpunkte ausgerichtet: *Gesundes Körpergewicht*¹, *Psychische Gesundheit – Stress* sowie *Gesundheitsförderung und Prävention stärken*, im Folgenden kurz *Gesundheitsförderung & Prävention* genannt. In diesen drei Schwerpunkten wurden während zwei Vierjahresphasen Programme umgesetzt, gefolgt von einer Phase der Weiterentwicklung in den Jahren 2016 bis 2018.

Der Schwerpunkt *Gesundes Körpergewicht* fokussiert auf Kinder und Jugendliche im Setting² Schule und Kindergärten/Kindertagesstätten. Die zentralste Massnahme zur Erreichung der zu diesem Schwerpunkt formulierten Ziele sind die Kantonalen Aktionsprogramme (KAP). In den KAP verpflichten sich Kantone, sich auf vier Ebenen für gesunde Ernährung und Bewegung einzusetzen: Sie setzen Projekte um, passen Policies an, vernetzen sich mit anderen Akteuren, die in Gesundheitsförderung und Prävention aktiv sind, und leisten Öffentlichkeitsarbeit. GFCH unterstützt die Kantone mit Grundlagenwissen, mit der Finanzierung von Projekten, mit guten Beispielen und Kommunikationsmaterialien sowie bei der Vernetzung und Koordination.

Der Schwerpunkt *Psychische Gesundheit – Stress* verfolgt die Zielsetzung, dass mehr Menschen über eine bessere Fähigkeit verfügen, ihr Leben zu gestalten und zu kontrollieren. In diesem Schwerpunkt wird auf die erwerbstätige Bevölkerung im Setting Unternehmen fokussiert. Die zentralste Massnahme zur Erreichung der zu diesem Schwerpunkt formulierten Ziele stellt die Entwicklung, Umsetzung und Verbreitung von durch GFCH entwickelten Instrumenten für betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) dar: insbesondere das S-Tool, ein Online-Befragungsinstrument, welches Unternehmen darin unterstützt, Stressherde aufzudecken und das Label Friendly Work Space, das erste Schweizer Label für BGM. GFCH bietet diese Instrumente Unternehmen an und unterstützt sie mit Grundlagenwissen, Beratung und Evaluation.

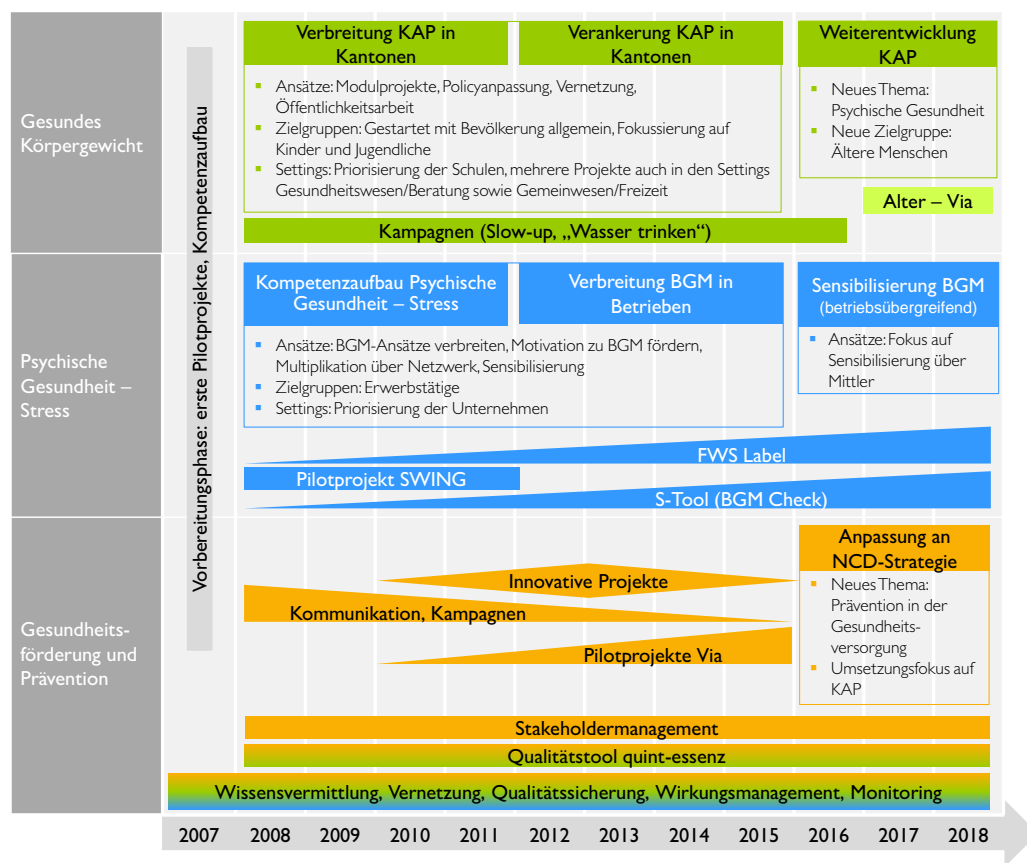
Der Schwerpunkt *Gesundheitsförderung & Prävention* fokussierte in der ersten Phase auf die Bevölkerung und in der zweiten Phase auf politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger im Setting Politik. Der Erreichung der entsprechenden Ziele dienen der Aufbau und das Management eines Netzwerkes von Vertretenden wichtiger Anspruchsgruppen sowie weitere Kommunikationsmassnahmen. Zudem sollten mit dem Fonds Innovative Projekte Themen ausserhalb der anderen zwei Schwerpunkte gefördert, aktuelle Tendenzen identifiziert sowie der Zugang zu vulnerablen Gruppen gewährleistet werden. Weiter entwickelte GFCH das Qualitätssystem quint-essenz, welches vielfältige Hilfestellungen für das Management von Projekten zu Gesundheitsförderung und Prävention bietet.

¹ Dieser Schwerpunkt wird ab dem Geschäftsbericht 2015 *Ernährung und Bewegung* genannt.

² „Ein Setting bezeichnet ein abgegrenztes soziales System auf der lokalen Ebene für Interventionen und Massnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention. Es sind Orte oder soziale Kontexte von Menschen in bestimmten Lebens- und Arbeitsräumen. Beispiele sind Schulen, Betriebe, Städte, Quartiere, Familien, Freizeittreffpunkte, Einkaufszentren, Gemeinden.“ Vgl. Gesundheitsförderung Schweiz (2006): Langfristige Strategie von Gesundheitsförderung Schweiz, S. 18.

Zur *Unterstützung* der Massnahmen in allen drei Schwerpunkten stellt GFCH die Wissensvermittlung (u.a. durch Grundlagenpapiere, Monitoring), den Netzwerkaufbau (u.a. durch Tagungen) und ein professionelles Wirkungsmanagement (u.a. mittels Evaluationen) sicher. Weiter werden alle Aktivitäten von GFCH von den Grundsätzen Nachhaltigkeit, Zusammenarbeit und Dialog sowie Chancengleichheit geleitet.

Überblick über die Strategie 2007–2018



Quelle: Darstellung Interface, basierend auf internen Dokumenten und den Geschäftsberichten von GFCH. Legende: Die Abbildung gibt den Stand von Ende 2016 wieder. Neue, geplante Massnahmen für die Jahre 2017–2018 sind angedeutet, jedoch nicht explizit abgebildet. FWS = Friendly Work Space, BGM = betriebliches Gesundheitsmanagement, NCD-Strategie = Nationale Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten, KAP = Kantonale Aktionsprogramme.

Die Stiftung hatte im Zeitraum von 2007 bis 2016 jährliche *Ausgaben* von durchschnittlich rund 19,4 Millionen Franken. Davon wurden durchschnittlich rund 5,1 Millionen Franken für den Schwerpunkt *Gesundes Körpergewicht*, 3,0 Millionen Franken für den Schwerpunkt *Psychische Gesundheit* und 2,5 Millionen Franken für den Schwerpunkt *Gesundheitsförderung & Prävention* ausgegeben. Weitere Ausgaben betreffen Kommunikation und Kampagnen, Wirkungs- und Wissensmanagement, Fachsupport, Personalaufwand sowie den sonstigen Verwaltungsaufwand.

Die folgende Darstellung fasst die Schwerpunkte und die jeweilige Interventionslogik zusammen.

Überblick über die Interventionslogiken der Schwerpunkte

Schwerpunkt	Interventionslogik
Gesundes Körpergewicht	<ul style="list-style-type: none"> - Verpflichtung der Kantone zu Kantonalen Aktionsprogrammen (KAP): Projektumsetzung, Policyarbeit (z.B. Anpassungen von Gesetzen, Verordnungen, Reglementen), Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung - Finanzierung von Projekten innerhalb und ausserhalb der KAP (Projektförderung) - Unterstützung in Form von Beratung, Empfehlung von erprobten Massnahmen, Organisation von Netzwerkanlässen, Koordination unter den Kantonen
Psychische Gesundheit – Stress	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines Labels zur Selbstverpflichtung von Unternehmen - Verkauf von Instrumenten (Label Friendly Work Space, S-Tool) an Unternehmen - Wissensvermittlung zu weiteren Angeboten des betrieblichen Gesundheitsmanagements beziehungsweise der betrieblichen Gesundheitsförderung - Keine Finanzierung von Projekten abgesehen von der Entwicklung der Instrumente für betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) - Schulungen zu BGM, Begleitung der Friendly-Work-Space-zertifizierten Unternehmen in Konzeptentwicklung und Evaluation
Gesundheitsförderung & Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - Stakeholdermanagement (d.h. systematische Kontaktpflege zu relevanten Akteuren und Anspruchsgruppen) - Öffentlichkeitsarbeit, Tagungen - Pilotprojekte zur Weiterentwicklung von GFCH (Via) - Qualitätssicherung von Projekten der Gesundheitsförderung (quint-essenz) - Projektfinanzierung im Rahmen des Fonds Innovative Projekte

Quelle: Darstellung Interface.

Strategische Weiterentwicklung

2016 hat GFCH begonnen, im Austausch mit Stakeholdern eine neue Strategie zu entwickeln, welche ab 2019 zum Tragen kommen soll. Die Weiterentwicklung der Strategie beinhaltet unter anderem eine Abstimmung der Aktivitäten von GFCH mit der 2016 vom Bundesrat verabschiedeten Nationalen Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie).³ Die KAP werden um das Thema psychische Gesundheit sowie um die Zielgruppe ältere Menschen ergänzt. Die Aktivitäten bezüglich BGM werden auf die Zusammenarbeit mit Mittelern (z.B. Verbände) sowie auf die Sensibilisierung fokussiert. Der Fonds Innovative Projekte wurde abgelöst durch eine Projektförderung zur Konsolidierung von Projekten entlang der Schwerpunkte Gesundes Körpergewicht und Psychische Gesundheit sowie für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen. Zudem wird GFCH neue Aufgaben der Gesundheitsförderung in der Gesundheitsversorgung (z.B. Praxen, Spitäler, Heime, Spitex) übernehmen.

³ Bundesamt für Gesundheit/Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (2016): Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024.

HAT SICH DIE LANGFRISTIGE STRATEGIE VON GFCH BEWÄHRT?

Schwerpunkte

Die Wahl der Schwerpunkte Gesundes Körpergewicht sowie Psychische Gesundheit – Stress entspricht dem Stand des Fachwissens und korrespondiert mit erkannten Problemlagen und Bedürfnissen der Schweizer Bevölkerung. Die zwei Schwerpunkte Gesundes Körpergewicht sowie Psychische Gesundheit – Stress wurden mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention ergänzt. Letzterer stellt ein Thema dar, das den zwei inhaltlichen Schwerpunkten übergeordnet ist. Dadurch wird zwar die Verknüpfung der Schwerpunkte sowie die Bearbeitung von übergeordneten Themen gewährleistet, die Zuordnung der Verantwortlichkeiten für gewisse Ziele wird jedoch erschwert.

Zielgruppen

Im Zeitverlauf wurden die Schwerpunkte Gesundes Körpergewicht und Psychische Gesundheit – Stress passend auf die Zielgruppen Kinder und Jugendliche respektive Erwerbstätige fokussiert. Während der Strategieumsetzung wurde der Fokus auf eine weitere Zielgruppe ausgeweitet, nämlich ältere Menschen. Alle Altersgruppen werden seither abgedeckt. Allerdings beschränken sich die Aktivitäten zugunsten von Personen im erwerbstätigen Alter auf die effektiv Erwerbstätigen. Im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention fand eine Umorientierung von der Zielgruppe Bevölkerung hin zur Zielgruppe Parlamentarierinnen und Parlamentarier statt. Dies korrespondiert mit dem strategischen Ziel der Verankerung, Vernetzung und Etablierung von Gesundheitsförderung & Prävention. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Zielgruppen im Zeitverlauf weitgehend angemessen konkretisiert und angepasst wurden.

Settings

Die Wahl der Settings ist plausibel: Mit Schulen (und auch Kindergärten und Kindertagesstätten) für Gesundes Körpergewicht bei Kinder und Jugendlichen und Unternehmen für Psychische Gesundheit – Stress von Erwerbstätigen wurden Settings gewählt, in welchen die Gesamtpopulation der Zielgruppen langfristig verweilen. Die Fokussierung auf Unternehmen als Setting bedeutet jedoch, dass gewisse Aspekte der psychischen Gesundheit (z.B. Depression) nicht ganzheitlich angegangen werden können. Weiter kommt aufgrund dieser Fokussierung den Kantonen in der Umsetzung dieses Schwerpunkts keine zentrale Rolle zu, obwohl das Strategiedokument von GFCH vom Jahr 2006 eine kantonale Zuständigkeit als Auswahlkriterium vorsieht. Inwiefern mit der Weiterentwicklung der KAP ab 2016 (Ausweitung auf ältere Menschen und psychische Gesundheit) neue Settings hinzukommen, ist auf Basis der momentanen Datenlage (noch) nicht ersichtlich; von einem künftigen Einbezug der Kantone als Mittler für den Schwerpunkt Psychische Gesundheit darf ausgegangen werden. Für den Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention wurde die Politik als prioritäres Setting definiert. In der Dokumentation der praktischen (Vernetzungs-)Arbeit stand bisher die systematische Bearbeitung von individuellen Kontakten zu Anspruchsgruppen im Vordergrund. Der Setting-Ansatz im Sinne einer Bearbeitung von formalen Gruppen der Politik erscheint zum Evaluationszeitpunkt noch ausbaufähig; Das Politikkonzept 2017 sieht jedoch eine systematische Umsetzung des Setting-Ansatzes vor. Erste Intensivierungen der Zusammenarbeit mit Anspruchsgruppen lassen sich beobachten (z.B. im Rahmen der NCD-Strategie).

Ressourcen und Interventionslogiken

Die Verteilung der Ressourcen auf die Schwerpunkte ist nicht gleichgewichtet, aber kohärent mit den unterschiedlich gewählten Ansätzen: Im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht fördert GFCH Programme sowie Projekte finanziell und beabsichtigt, mittels Policymassnahmen die rechtlichen Rahmenbedingungen zu beeinflussen. Beim Themenschwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress entwickelte GFCH eigene Instrumente und bietet sie Unternehmen an, ohne deren Umsetzung durch finanzielle Beiträge zu unterstützen. Es wird auf Eigenfinanzierung der Unternehmen und freiwillige Selbstverpflichtung gesetzt. Diese unterschiedlichen Interventionslogiken bringen auch unterschiedliche Zielgrössen mit sich: Bei Gesundes Körpergewicht lag der Fokus der Wirkungsmessung auf dem Body Mass Index (BMI), also auf Impactebene. Bei BGM wurde zunächst eher auf konkrete Reichweiten, also auf die Anzahl kooperierender Unternehmen und ihre Mitarbeitenden, fokussiert.

Zusammenfassende Beurteilung der Gesamtstrategie

Grundsätzlich hat sich die Strategie von GFCH bewährt. Die Stiftung fokussiert die Schwerpunkte Gesundes Körpergewicht sowie Psychische Gesundheit – Stress, welche dem Stand des Fachwissens entsprechen und mit erkannten Problemlagen und Bedürfnissen der Schweizer Bevölkerung korrespondieren. Zudem wurden Zielgruppen und Settings konkretisiert sowie Weiterentwicklungen vorgenommen, wodurch GFCH ihre Lernfähigkeit unter Beweis stellte.

Nicht vollständig zu überzeugen vermag die Wahl des Themas BGM als Konkretisierung des Schwerpunktes Psychische Gesundheit – Stress. Einerseits ist es nachvollziehbar, dass der Schwerpunkt für die Umsetzung enger gefasst werden musste. Andererseits überrascht, dass die Auswahl des Themas nicht stärker in Kooperation mit den Kantonen und mit im Themenfeld bereits aktiven Institutionen erfolgte. Zudem kritisieren externe Expertinnen und Experten im Qualitätsworkshop, dass die Fokussierung auf die Erwerbstätigen wichtige Gruppen von Menschen, die von psychischen Belastungen betroffen sind (z.B. Stellenlose, Jugendliche, ältere Menschen), vernachlässigt. Die Weiterentwicklung der KAP seit 2016 (Ausweitung auf ältere Menschen und psychische Gesundheit) birgt das Potenzial, diesen Kritikpunkten zu begegnen.

WAS WURDE IM SCHWERPUNKT GESUNDES KÖRPERGEWICHT ERREICHT?

Im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht wurde das strategische Ziel verfolgt, den Anteil der Bevölkerung mit einem gesunden Körpergewicht zu erhöhen. Dieses Ziel wurde für die prioritäre Zielgruppe Kinder und Jugendliche erreicht: Der Anteil übergewichtiger 5- bis 15-Jähriger sank von 19,5 Prozent im Schuljahr 2006/2007 auf 17,3 Prozent im Schuljahr 2014/2015. Schätzungen zufolge erreichen die KAP-Projekte mindestens 20 Prozent aller schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen. Wird die Reichweite der Projektförderung dazu gezählt, so erreichte GFCH bis zu 67 Prozent aller schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen. Dadurch ist das Potenzial für einen Beitrag zum Gesunden Körpergewicht gegeben. Offen bleibt, welchen Beitrag GFCH zu dieser Entwicklung des BMI leistete und welche Rolle anderen Faktoren – beispielsweise der Veränderung im Bildungsniveau der zugewanderten Bevölkerung – zukommt.

Als besonders erfolgreich ist die Zusammenarbeit mit den Kantonen als Umsetzungspartner zu beurteilen: Die KAP erreichten innerhalb kurzer Zeit eine hohe Reichweite bei den Kantonen, welche die KAP auch substantiell mitfinanzieren. Im Rahmen der KAP werden vielfältige und evidenz-informierte⁴ Projekte in unterschiedlichen Settings umgesetzt. Damit wurden zentrale Handlungsfelder und Multiplikatorengruppen abgedeckt. Die Tatsache, dass in der zweiten Phase 22 der 26 Schweizer Kantone die KAP in ähnlichem Umfang weiterführen, ist ein Indiz für die hervorragende und langfristige Verankerung dieser Programme bei den Kantonen als Mittler. Weiter haben die KAP entschieden zur Vernetzung zwischen und innerhalb der Kantone im Thema Gesundheitsförderung und Prävention beigetragen. Ausbaupotenzial besteht bei den KAP darin, die Umsetzungsmassnahmen in bestehenden oder neuen Strukturen nachhaltig zu verankern und zu verbreiten.

Zusammenfassende Beurteilung der Strategie im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht

Die Umsetzung der Strategie im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht überzeugt durch die sehr hohe Reichweite und Verankerung bei den Kantonen als Multiplikatoren sowie durch die vielseitigen, evidenz-informierten Projekte. Die Strategie im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht erreichte ihr Ziel der Senkung des Anteils übergewichtiger Kinder und Jugendlicher. Allerdings lässt sich der Beitrag von GFCH nicht quantifizieren. Die nachhaltige Verankerung der Projekte in den Regelstrukturen sowie das Erreichen vulnerabler Gruppen, insbesondere von Gruppen mit tiefem sozioökonomischem Status, bleiben aktuelle Herausforderungen.

WAS WURDE IM SCHWERPUNKT PSYCHISCHE GESUNDHEIT – STRESS ERREICHT?

Der Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress verfolgt folgendes übergeordnetes strategisches Ziel: „Mehr Menschen verfügen über eine bessere Fähigkeit, ihr Leben zu gestalten und zu kontrollieren [Kontrollüberzeugung]. Dies verbessert die psychische Gesundheit und verringert die stressbedingten Krankheitsfolgen.“⁵ Dieses übergeordnete strategische Ziel sucht GFCH durch die Förderung des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) zu erreichen. GFCH spezifiziert das Ziel des Schwerpunkts indem Stress als Risikofaktor für die Gesundheit auf individueller und auf organisatorischer Ebene in den Betrieben reduziert werden soll. Instrumente dazu sind von GFCH in enger Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft und Wissenschaft (weiter-)entwickelt worden, beispielsweise das S-Tool für Stress-Assessment und das Label Friendly Work Space.

Die Wirkungen des BGM auf der individuellen Ebene bei den Mitarbeitenden in den Pilotprojekten fielen mehrheitlich positiv aus. Bezüglich des BGM auf organisatorischer Ebene kann festgehalten werden, dass alle mit dem Label Friendly Work Space zertifizierten Unternehmen BGM strukturell verankert haben. Die hohe Wirkung bei ausgewählten Unternehmen ist im Verhältnis zur Reichweite zu sehen: Bisher sind 68 mehrheitlich grosse Unternehmen mit dem Label Friendly Work Space zertifiziert. Die 385

⁴ Nevo/Slonim-Nevo (2011): The Myth of Evidence-Based Practice: Towards Evidence-Informed Practice.

⁵ Gesundheitsförderung Schweiz (2006): Langfristige Strategie von Gesundheitsförderung Schweiz, S. 11.

Betriebe, welche anhand des S-Tools Stressherde in ihrem Betrieb erfassen, verweisen auf mögliches künftiges Wirkungspotenzial. Bezüglich der Zielerreichung im Bereich BGM ist weiter festzuhalten, dass gemäss den Verantwortlichen von BGM GFCH viel Aufbauarbeit leistete, was nun auch weiteren Akteuren zu Gute kommt (u.a. die Entwicklung und regelmässige Messung des Job-Stress-Index). Offen bleibt, inwiefern die BGM-Instrumente so adaptiert werden können, dass sie stärker von der Zielgruppe kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) genutzt werden.

Bezüglich der im Strategiedokument von GFCH als Zielgrösse vorgeschlagenen Kontrollüberzeugung zeigen Statistiken, dass die Kontrollüberzeugung in der Schweizer Bevölkerung wächst. Weiter nimmt der Anteil der Erwerbstätigen der Schweizer Bevölkerung ab, die einen hauptsächlich negativen Einfluss der Arbeit auf die Gesundheit feststellen. Welchen Beitrag GFCH zu diesen Entwicklungen leistete, kann aktuell nicht belegt werden. Zudem zeigen deskriptive Statistiken, dass die Bedeutung psychischer Belastung zunimmt. Die Auslöser von psychischen Belastungen scheinen demnach weiterhin stark zu sein. Dies stellt die Zweckmässigkeit der Kontrollüberzeugung als alleiniger Hauptindikator zur Messung der Zielerreichung im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress in Frage. Vor diesem Hintergrund entwickelte GFCH basierend auf einem wissenschaftlich belegten Konzept des Zusammenspiels von Ressourcen und Belastungen Instrumente (u.a. Job-Stress-Index), welche eine zweckmässige Grundlage zur differenzierten Messung der Zielerreichung im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress bieten.

Zusammenfassende Beurteilung der Strategie im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress

Die Umsetzung der Strategie im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress ist durch die pragmatische Fokussierung auf Stressreduktion in Unternehmen auf individueller und organisatorischer Ebene anhand des Konzepts BGM geprägt. Auf dieser Grundlage wurden zusammen mit Unternehmungen und Partnern aus der Forschung wertvolle Instrumente entwickelt wie das Label Friendly Work Space und das S-Tool. Auch trug GFCH zur Verbreitung des Anliegens des BGM in Ausbildung, Forschung und Wirtschaft bei. Allerdings ist die Reichweite der bisherigen Aktivitäten in den Unternehmungen beschränkt. Dies hängt einerseits mit der Zielgruppengrösse und andererseits damit zusammen, dass GFCH im Vergleich zum Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht keine Projektförderung (neben der Entwicklung der eigenen Instrumente) betrieb. Zudem bemängelten Expertinnen und Experten die ungenügende Kooperation mit im Themenfeld bereits aktiven Institutionen und Behörden. Vor diesem Hintergrund besteht Ausbaupotenzial, insbesondere in der Vernetzung und Verankerung bei den für das Setting Unternehmen relevanten Stakeholdern (wie SUVA, Staatssekretariat für Wirtschaft, Taggeldversicherern) und bei den Kantonen. Auch ist von der Anpassung der Produktpalette an die Bedürfnisse und die Möglichkeiten von KMU eine Stärkung der Breitenwirkung zu erwarten.

WAS WURDE IM SCHWERPUNKT GESUNDHEITSFÖRDERUNG & PRÄVENTION ERREICHT?

Im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention wurde auf das strategische Ziel hingearbeitet, dass Gesundheitsförderung und Prävention etabliert, institutionell verankert und vernetzt sein soll. Die Strategie legte den Fokus auf mehrere Akteure: auf die Kantone, auf die Versicherer und die Wirtschaftsverbände, auf die Bevölkerung und auf die Politik.

Bei den *Kantonen* war die institutionelle Verankerung Bestandteil der KAP im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht. Im Rahmen der KAP wurden 31 verbindliche (u.a. Gesetzesänderungen) und sieben eher unverbindliche Policymassnahmen (u.a. Empfehlungen, Labels) ergriffen. GFCH unterstützte die KAP durch Erfahrungsaustausch- und Vernetzungsanlässe. GFCH hat dazu beigetragen, dass gegenwärtig alle Kantone in der Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung in der Schweiz (VBGF) miteinander vernetzt sind.

Die *Versicherer* und die *Wirtschaftsverbände* erscheinen GFCH gegenüber als zurückhaltend. Dies zeigte sich beispielsweise in der Vernehmlassung zur Erhöhung des Prämienbeitrags, der im Rahmen der obligatorischen Krankenversicherung für die allgemeine Krankheitsverhütung aufgewendet werden soll. Diese Erhöhung war von GFCH beantragt worden. Der Zuschlag sollte der Stiftung zukommen, um die Belastung des Gesundheitssystems durch chronische, nichtübertragbare Krankheiten zu verringern. Mehrere Versicherer sprachen sich gegen die Beitragserhöhung aus. Dennoch erhöhte das Eidgenössische Departement des Innern den Zuschlag 2016.⁶ Die Vernetzung mit wichtigen Wirtschaftsverbänden verläuft – trotz systematischem Stakeholdermanagement – weiterhin langsam, was auch auf geringe Interessenkongruenz zurückzuführen ist. Zusammenarbeitsformen mit einigen kleineren Verbänden könnten jedoch erreicht werden. Zudem arbeitet GFCH seit längerem mit einigen grösseren Betrieben zusammen. Vor kurzem konnten zwei Krankenversicherer sowie die SUVA als Kooperationspartner für den Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress gewonnen werden. Die Bandbreite an Teilnehmenden und Referierenden an den von GFCH organisierten Tagungen verweist ebenfalls auf die erfolgreiche Rolle von GFCH als Vernetzerin zwischen privaten sowie öffentlichen Institutionen auf lokaler, nationaler sowie internationaler Ebene. Gemäss den externen Expertinnen und Experten, die am Qualitätsworkshop teilnahmen, nimmt GFCH in den Tagungen wichtige und zukunftsorientierte Themen auf und regt damit den Diskurs um Gesundheitsförderung und Prävention massgeblich an.

Die Wirkungen der Aktivitäten von GFCH zur Stärkung von Bekanntheit und Akzeptanz von Gesundheitsförderung und Prävention in der *Bevölkerung* lassen sich nicht abschliessend beurteilen. Entsprechende Bevölkerungsbefragungen werden nicht systematisch durchgeführt. Verfügbare Daten lassen jedoch den Schluss zu, dass Prävention in der Bevölkerung etwa gleich stark gewichtet wird wie Kuration. Tendenziell wird der

⁶ Siehe dazu: Bundesamt für Gesundheit (2016): Erläuterungen zur Verordnung des EDI vom 01. Juli 2016 über die Festsetzung des Beitrags für die allgemeine Krankheitsverhütung für das Jahr 2017 und zur Verordnung des EDI vom 01. Juli 2016 über die Festsetzung des Beitrags für die allgemeine Krankheitsverhütung.

Prävention zunehmende Bedeutung attestiert. Neben der Bekanntheit erscheint die Akzeptanz wichtig: Gemäss einer 2013 durchgeführten Erhebung sind 77 Prozent der Bevölkerung der Meinung, dass es sehr oder ziemlich nötig sei, dass die öffentliche Hand die Gesundheit fördert.

Die Wirkungen der Aktivitäten von GFCH in der *Politik* sind nicht quantitativ festgehalten: Ein 2013 erstellter Stakeholderbericht dokumentiert aber, dass GFCH bei den Mitgliedern der national- und ständerätlichen Gesundheitskommissionen durch die Diskussion um das Präventionsgesetz an Legitimität gewonnen hat.⁷ Des Weiteren deuten die illustrierten Fortschritte auf kantonaler Ebene zur Verankerung der Themen Gesundheitsförderung und Prävention und die Teilnahme von Politikerinnen und Politiker an Tagungen darauf hin, dass sich Politikerinnen und Politiker zunehmend mit Gesundheitsförderung und Prävention auseinandersetzen. Auch die Tatsache, dass zwei eidgenössischen Kommissionen eine Erhöhung des Prämienbeitrages für die allgemeine Krankheitsverhütung während der Vernehmlassung 2016 befürworteten, zeugt von Akzeptanz der Gesundheitsförderung und Prävention auf politischer Ebene. Es darf aber nicht vernachlässigt werden, dass bei Parlament und Parteien noch deutliche Vorbehalte bestehen. Darauf verweist die Tatsache, dass das Präventionsgesetz 2012 im Ständerat gescheitert ist und dass 2016 nur zwei von fünf Parteien die Erhöhung des Prämienbeitrags für die allgemeine Krankheitsverhütung befürwortet haben.

Ein wichtiges Element der Aktivitäten im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention stellt der *Fonds Innovative Projekte* dar. Aus diesem Fonds wurden in den letzten zehn Jahren insgesamt rund 260 innovative Ansätze mit rund 11,6 Millionen Franken gefördert. Die Auswahl dieser Projekte erfolgte unter anderem unter Berücksichtigung der Förderkriterien Partizipation, Empowerment und Nachhaltigkeit. Die Wirkung dieser Projektförderung wurde nicht systematisch erhoben. Sie ist aber vermutlich durch die Einmalfinanzierung, die keine Konsolidierung der Projekte vorsieht, eingeschränkt. Dass das Fehlen einer Evaluation keine systematische Übertragung der Erkenntnisse auf die bestehenden Schwerpunkte zulässt, stellt eine verpasste Chance dar.

Schliesslich gilt es, zu betonen, dass die Aktivitäten im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention wichtige *Unterstützungsarbeit* für die anderen zwei Schwerpunkte leisten, zum Beispiel durch die Entwicklung des Qualitätstools quint-essenz, durch das Pilotprojekt Via (bezüglich der Zielgruppe ältere Menschen), durch das Stakeholdermanagement und durch die Unterstützung von Verantwortlichen anderer Schwerpunkte in Fragen der Qualitätssicherung und Wirkungsorientierung. Eine wichtige Rolle kommt auch den Grundlagenberichten zu, welche sowohl für Akteure innerhalb wie ausserhalb der Stiftung – insbesondere auch für Public Health Fachpersonen – wichtige Datengrundlagen bereitstellen.

Zusammenfassende Beurteilung der Strategie im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention

Die Umsetzung der Strategie im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention überzeugt durch erfolgreiche Vernetzungsaktivitäten: Einerseits ist es GFCH durch die Aus-

⁷ Brägger (2013): Gesundheitsförderung Schweiz und ihre Tätigkeiten in der Wahrnehmung der Stakeholder.

wahl von zukunftsorientierten Tagungsthemen gelungen, wichtige Anliegen von Gesundheitsförderung und Prävention in der Schweiz zur Diskussion zu stellen. Andererseits pflegt und fördert GFCH die erfolgreiche Koordination und Zusammenarbeit mit und zwischen den Kantonen im Themenbereich. Die Versicherer und Wirtschaftsverbände hingegen konnten nur punktuell eingebunden werden. Zudem ist die gesetzliche Verankerung von Gesundheitsförderung und Prävention weiter ausbaufähig. Grundsätzlich erscheinen die Aktivitäten im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention als sehr vielfältig und haben oft eher den Charakter von Unterstützungsleistungen für die anderen zwei Schwerpunkte. Dies erschwert die Zuordnung der Auswirkungen von Aktivitäten dieses Schwerpunkts zur Zielerreichung.

WURDE DEN STRATEGISCHEN HANDLUNGSGRUNDSÄTZEN RECHNUNG GETRAGEN?

Die Strategie von GFCH ist von den Grundsätzen Nachhaltigkeit, Zusammenarbeit und Dialog sowie Chancengleichheit geleitet.

Nachhaltige Effekte nachzuweisen, ist eine altbekannte Herausforderung der Wirkungsmessung. Im Qualitätstool quint-essenz beschreibt GFCH den Settingansatz als wichtige Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Folgende Wirkungsbelege zeigen, dass die Programme von GFCH grundsätzlich Potenzial bergen, Nachhaltigkeit zu entwickeln:

- Die Tatsache, dass Kantone, die zwischenzeitlich aus den KAP ausgestiegen waren, beim Wiedereinstieg auf bestehende Aktivitäten aufbauten, belegt das Nachhaltigkeitspotenzial der KAP.
- Durch die kontinuierlichen Re-Assessments der Betriebe mit dem Label Friendly Work Space, welche durch die Betriebe selbst finanziert werden, wird BGM in den Betrieben langfristig gesichert.
- Die erreichte Beitragserhöhung für die Tätigkeiten von GFCH kann als dauerhaften Effekt der Öffentlichkeitsarbeit und des Stakeholdermanagements von GFCH interpretiert werden.

Beim Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht bleibt die Herausforderung bestehen, die Projekte in die Regelstruktur zu überführen und damit nachhaltig zu verankern. GFCH hat 2016 durch die Umstrukturierung der Projektförderung auf diese Herausforderung reagiert: Neu werden insbesondere Projekte gefördert, die geeignet sind, die Konsolidierung und Verankerung von gesundheitsfördernden Massnahmen voranzutreiben. Im Bereich des BGM können die Bereitschaft der Wirtschaft zur Finanzierung der Aktivitäten sowie der hohe Anteil an erfolgreichen Re-Zertifizierungen als deutliche Zeichen nachhaltiger Effekte interpretiert werden.

Dialog und Zusammenarbeit haben für die Verantwortlichen von GFCH eine hohe Bedeutung. Dies zeigt sich unter anderem im Finanzierungsansatz von GFCH: Die grosse Mehrheit der Aktivitäten und Projekte werden co-finanziert umgesetzt. Auch im Qualitätstool quint-essenz ist die Partizipation von Akteuren als Qualitätskriterium verankert. Weiter investiert GFCH in vielseitige Vernetzungsaktivitäten und pflegt kontinuierlich

den Kontakt zu Anspruchsgruppen. Dazu gehören auch solche, die anfangs wenig Interessenübereinstimmung signalisierten. Eine besonders intensive Zusammenarbeit nicht nur in der Umsetzung, sondern auch in der Konzeption zeigte sich bei der Erarbeitung des Labels Friendly Work Space, welches gemeinsam mit einem Wirtschaftsbeirat erarbeitet wurde.

GFCH hat das Thema *Chancengleichheit* als Grundsatz ins Qualitätstool quint-essenz aufgenommen und als Qualitätskriterium für die Auswahl innovativer Projekte definiert. Dadurch überwacht GFCH kontinuierlich, dass Projekte zur Förderung der Chancengleichheit umgesetzt werden. Bei den KAP gelingt die Einbindung von Personen mit Migrationshintergrund gut, die Einbindung von Personen mit tiefem sozioökonomischem Status ist weiterhin schwierig. Bei BGM ist Chancengleichheit punktuell und eher implizit, aber nicht systematisch in die BGM-Instrumente aufgenommen.

Zusammenfassende Beurteilung der Berücksichtigung der Handlungsgrundsätze

Die Grundsätze Nachhaltigkeit, Zusammenarbeit und Dialog sowie Chancengleichheit sind in der Arbeitsweise von GFCH etabliert und im Qualitätstool quint-essenz integriert. Verfügbare Indikatoren, wie das langfristige Commitment der Kantone für die KAP oder die Tatsache, dass die meisten Betriebe mit dem Label Friendly Work Space ein Re-Assessment durchführen und positiv abschliessen, weisen auf den Erfolg des Bemühens um nachhaltige Verankerung hin. Auch das strategische Handlungsprinzip Dialog und Zusammenarbeit wird in der Umsetzung systematisch respektiert. In welchem Umfang jedoch bisher direkt Betroffene in die Problemdefinition und die Konzeption von Projekten integriert wurden, lässt sich aus den verfügbaren Unterlagen nicht erkennen. Eine positive Ausnahme bildet hier das Label Friendly Work Space, welches in Partnerschaft mit einem Wirtschaftsbeirat entwickelt wurde. Problematisch ist jedoch, dass im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress das Prinzip der Chancengleichheit – verstanden als bewusste gleichwertige Berücksichtigung der Anliegen von Frauen und Männern, von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie von Menschen mit unterschiedlichem sozioökonomischem Status – bisher wenig explizit thematisiert wird, erste Ansätze zur systematischen Integration von Chancengleichheit im Wirkungsmodell BGM⁸ werden begrüsst.

EMPFEHLUNGEN

Die vorangegangenen Ausführungen machen deutlich, dass sich die 2007 von GFCH formulierte Strategie grundsätzlich bewährt hat. Die Stiftung fokussierte auf relevante Schwerpunkte, entwickelte diese zielorientiert weiter und konkretisierte sie mehrheitlich zweckmässig. Auf dieser Grundlage gelang es GFCH, wichtige der formulierten Wirkungsziele zu erreichen. Die Evaluation der Strategie von GFCH kommt somit zu einem grundsätzlich positiven Ergebnis. Gleichwohl können vor dem Hintergrund der Analyse der verfügbaren Dokumente und insbesondere aufgrund der Anregungen und Kommentare der externen Expertinnen und Experten, welche am Qualitätsworkshop die Ergebnisse der Evaluation diskutiert haben, folgende Empfehlungen formuliert werden:

⁸ Gesundheitsförderung Schweiz (2014): Wirkungsmodell BGM.

Empfehlung 1: Vernetzung von GFCH mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Forschung intensivieren

GFCH hat in den letzten Jahren bereits grossen Wert auf die Kooperation mit verschiedenen Anspruchsgruppen gelegt. Die Evaluation hat jedoch deutlich gemacht, dass Ausbaupotenzial insbesondere bei der Vernetzung mit Politikerinnen und Politikern und mit den für das Setting Unternehmen relevanten staatlichen und privaten Akteuren besteht. Die Evaluation empfiehlt GFCH daher, in der zukünftigen Strategie das Engagement zugunsten von Vernetzung und Kooperation mit den für Gesundheitsförderung relevanten Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Forschung generell zu verstärken. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit Behörden ausserhalb des Kernbereichs von Gesundheitsförderung und Prävention. In diesem Zusammenhang werden die entsprechenden Ansätze im aktualisierten Stakeholder- und Politikkonzept sowie das Engagement von GFCH bei der Gründung der parlamentarischen Gruppe NCD (nicht übertragbare Krankheiten) sehr begrüsst.

Empfehlung 2: Fokus Verhältnisprävention stärken

Die Operationalisierung und Dokumentation der Wirkungsziele erwecken den Eindruck, dass GFCH besonderen Wert auf die Verhaltensprävention legt. Der Hauptindikator zur Messung der Zielerreichung im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht (Anteil Kinder und Jugendliche mit gesundem Körpergewicht) gibt beispielsweise keine Auskunft über die Zielerreichung auf der verhältnispräventiven Handlungsebene. Die besonders erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Kantonen wirft jedoch die Frage auf, warum nicht mehr Gewicht auf die (Dokumentation der) Policymassnahmen gelegt wurde. Im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress zeigt sich, dass die Fokussierung auf die organisationale Ebene besonders grosses Potenzial birgt, nachhaltige Wirkungen zu erzielen. Im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention ist das strategische Ziel „etablieren, vernetzen und verankern“ stark verhältnispräventiv geprägt, die Erreichung der verhältnispräventiven Massnahmen und Ziele ist jedoch nur begrenzt belegt. Jüngere Bestrebungen, Zielgruppen systematisch im Settingansatz anzugehen (z.B. parlamentarische Gruppe NCD, Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten, Betriebe) werden sehr begrüsst. Es bedarf aber einer Operationalisierung und Dokumentation dieses strategischen Ziels auf der verhaltenspräventiven Handlungsebene. Die Evaluation empfiehlt, in der zukünftigen Strategie verhältnispräventiven Massnahmen grosses Gewicht bei Wirkungszielen, bei Aktivitäten und in der Kommunikation gegen aussen zu geben. In der zukünftigen Strategie sollen deshalb Ziele, welche Erfolge in der Verhältnisprävention betreffen, explizit festgehalten und systematisch dokumentiert werden.

Empfehlung 3: Zielgruppen vermehrt in die Projektentwicklung einbeziehen

Die erfolgreiche Entwicklung des Labels Friendly Work Space zusammen mit interessierten Unternehmungen im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress und die enge Zusammenarbeit mit Vertretenden von Kantonen und Fachorganisationen bei der Konzeption und der Umsetzung von Projekten im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht weisen auf das hohe Potenzial der Kooperation von GFCH mit Vermittlerinnen und Vermittlern sowie Zielgruppen hin. Die Evaluation empfiehlt GFCH, in der zukünftigen Strategie vermehrt Gewicht auf eine umfassende Partizipation von Zielgruppen zu legen, um die Einbindung der Bedürfnisse der Zielgruppen in die Projektentwicklung zu gewährleisten.

Beispiele dafür können der direkte Austausch mit Kindern und Jugendlichen, mit vulnerablen Gruppen oder mit Verantwortlichen von Klein- und Mittelbetrieben bei der Konzeption und der Umsetzung von Projekten darstellen. Es muss vermieden werden, dass die neu konzipierte Projektförderung erschwert zugänglich ist für Projekte, die von vulnerablen Gruppen entwickelt werden. Die Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe bei vulnerablen Gruppen direkt durch GFCH oder indirekt andere Umsetzungspartner (u.a. neue Gefässe, niederschwellige Angebote) soll sichergestellt werden.

Empfehlung 4: strategischen Ausrichtung im Bereich BGM prüfen

Die strategische Ausrichtung und die erzielten Wirkungen im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress vermochten basierend auf den verfügbaren Dokumenten sowie den Einschätzungen der Expertinnen und Experten nicht in allen Punkten zu überzeugen. Erstens erscheint eine weitere Ausweitung der Aktivitäten auf mehr Akteure (Reichweite) als besondere Herausforderung für kommende Strategieperioden. Im Qualitätsworkshop mit den externen Expertinnen und Experten wurde angeregt, das Label Friendly Work Space oder ein ähnliches Instrument Klein- und Mittelbetrieben sehr günstig zur Verfügung zu stellen, um die Reichweite der Aktivitäten zu erhöhen. Auf strategischer Ebene wurde zweitens die Beschränkung der Thematik psychische Gesundheit auf Stress am Arbeitsplatz und damit einhergehend die fehlende Berücksichtigung von Nicht-Erwerbstätigen zur Diskussion gestellt. Mit der Weiterentwicklung der KAP (Ausweitung auf die Zielgruppe ältere Menschen und psychische Gesundheit) ab 2016 wurde dieser Kritik im Ansatz bereits begegnet. Auf der Ebene der Umsetzung wird drittens vor allem die ungenügende Kooperation mit wichtigen Akteuren wie Versicherern, Kantonen und Vertretenden von Klein- und Mittelbetrieben bemängelt. Die vereinbarten verstärkten Kooperationen mit der SUVA sowie – zwar erst beginnend – mit Versicherern werden vor diesem Hintergrund sehr begrüsst und unterstützt. Die Expertinnen und Experten regten zudem an, auf die Erfahrung der Kantone mit dem Bündnis gegen Depression zurückzugreifen. Bezüglich der verwendeten Konzepte wurde viertens im Qualitätsworkshop mit den externen Expertinnen und Experten festgestellt, dass der Fokus Stress beziehungsweise die damit verbundene Stressreduktion defizitorientiert ist. Die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (1986), auf welche sich die Strategie von GFCH beruft, versteht Gesundheitsförderung jedoch als positives Konzept und spricht sich für ein ressourcenorientiertes Vorgehen aus. Dementsprechend wurde im Qualitätsworkshop die Empfehlung formuliert, künftige Fokusse gegebenenfalls stärker ressourcenorientiert zu definieren (z.B. „Wohlbefinden stärken“ anstatt „Stress reduzieren“). Die Evaluation empfiehlt GFCH, die genannten Punkte in die Entwicklung der zukünftigen Strategie einzubeziehen.

Empfehlung 5: Wirkungsmanagement in allen Schwerpunkten hoch gewichten

Dem professionellen Wirkungsmanagement wird bei GFCH hohe Bedeutung zugemessen. Strategische Ziele, Umsetzungsziele und Indikatoren zur Zielerreichung wurden und werden systematisch definiert und regelmässig überprüft. Dies hat zu wertvollen Informationen zur Beurteilung der Wirksamkeit der Strategie beigetragen. Vor diesem Hintergrund überrascht es, dass nur wenige unabhängige Evaluationen von Prozessen und Wirkungen im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress vorliegen und dass auf Evaluationen von über den Fonds Innovative Projekte geförderten Projekten ganz verzichtet wurde. Die Evaluation empfiehlt GFCH, das Wirkungsmanagement in der künftigen

Strategie in allen Schwerpunkten hoch zu gewichten, um Lernprozesse zu ermöglichen und Wirkungen zuverlässig zu dokumentieren. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob das Wirkungsmanagement nicht von der Formulierung von Outcome-Zielen und gegebenenfalls Zusammenhangsanalysen zwischen Outcomegrössen und Impactgrössen profitieren würde. Im Schwerpunkt Gesundes Körpergewicht könnte beispielsweise der Zuwachs an Gesundheitskompetenz bei den erreichten Kindern und Jugendlichen eine Outcomegrösse für den verhaltenspräventiven Wirkungsgrad darstellen. Zur Beurteilung der Wirksamkeit der geplanten Ausweitung der KAP auf ältere Menschen werden neue Zielgrössen benötigt. Im Qualitätsworkshop mit externen Expertinnen und Experten wurde der Indikator behinderungsfreie Lebenserwartung (Prävention der Pflegebedürftigkeit) vorgeschlagen, welcher jedoch noch operationalisiert werden müsste. Im Schwerpunkt Psychische Gesundheit – Stress sind durch das entwickelte Wirkungsmodell bereits zentrale Outcomegrössen angedacht. Hier wäre sicherzustellen, dass GFCH auch Zugriff auf Ergebnisse der Mitarbeiterbefragungen in den Unternehmen erhält. Dies würde es erlauben, die Thematik auf einer breiten Datengrundlage wissenschaftlich weiterzuentwickeln. Im Schwerpunkt Gesundheitsförderung & Prävention sind für die in den aktuellsten Politik- und Stakeholderkonzepten neu definierten Zielgruppen zielgruppenspezifische Outcomegrössen zu definieren.

Die Evaluation der Strategie fokussierte auf den Zeitraum von 2007 bis 2016. Mit den ab 2016 eingeleiteten Weiterentwicklungen sind viele Aspekte der Empfehlungen bereits angedacht und teilweise auch schon in Dokumenten festgehalten. Aufgrund dieser Entwicklungen und den ausgewiesenen Qualitäten bezüglich Lernfähigkeit von GFCH darf davon ausgegangen werden, dass GFCH auch in Zukunft wirksam handeln wird.

IMPRESSUM

INTERFACE
Politikstudien Forschung Beratung
Seidenhofstrasse 12
CH-6003 Luzern
T +41 41 226 04 26
www.interface-politikstudien.ch